

China und Indien die künftigen Machtzentren Asiens

In den letzten Monaten tritt Indien mehr und mehr in den Fokus der deutschen Medien. Indien überholt China mit der größten Bevölkerung, Indien zieht die aus China verlagerten Produktionen an, der deutsche Kanzler besucht Indien und nicht zuletzt, die deutsche Außenministerin reist nach Indien. Das alles vor dem Hintergrund einer zu erwartenden China-Strategie der EU und der BRD. Genügend Anlass etwas näher auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Länder zu schauen.

Indien als auch China sind in Ihrer Geschichte säkulare Kulturnationen mit einer langen Kulturgeschichte und philosophischen Anschauungen. Sie haben sich gegenseitig beeinflusst. Denken wir dabei an die Reise des chinesischen Gesandten Zhang Qian (gest. 113 v. Chr.) nach Zentralasien und Indien, der berichtete, dass er bereits chinesische Waren auf den indischen Märkten fand oder die „Reise nach Westen“ des chinesischen Mönches Xuanzang während der Tang-Dynastie (602 - 664), der bis dahin nicht bekannte buddhistische Texte nach China brachte und als einer der Wegbereiter des in Indien begründeten Buddhismus in China gilt. Die Lehren des Buddhismus verschmolzen mit den Lehren der chinesischen Philosophen. Umgekehrt, selbst am Hof der indischen Mogulherrscher wurden die chinesischen Philosophien, u.a. die Lehren des Konfuzius, diskutiert. Während der Ausbreitung des Islams in Indien vom Norden nach Süden ab dem 7. und 8. Jahrhundert und der Etablierung der Mogulreiche ab dem 16. Jahrhundert nahm der Islam allerdings zunehmend Einfluss auf die kulturelle Entwicklung Indiens. Heute leben in Indien zirka 80 % Hindus, 14 % Muslime und 6 % Christen sowie Naturreligionen. In China dagegen leben bis zu 75 % der Bevölkerung ohne religiösen Glauben, etwa 16 % als Buddhisten, 2,5 % als Christen und der Rest folgt mehr oder weniger konfuzianistischen Lebenstraditionen oder dem Islam (0,45%). Es muss hervorgehoben werden, dass die monotheistischen Religionen – das Christentum und der Islam – sich nicht mit den traditionellen kulturellen Werten Asiens vereinbarten, weshalb sie keine Ausbreitung, weder in Indien noch in China, fanden.

Indien als auch China sind multiethnische Staaten. In Indien leben mindestens 22 unterschiedliche ethnische Völker und in China 56. In Indien werden bis zu 22 unterschiedliche Sprachen mit 13 verschiedenen Schriften gesprochen. In China dagegen nur 10 Sprachen, allerdings mit noch weit verbreiteten, unterschiedlichen Dialekten, die aber alle durch eine Schriftsprache zusammengeklammert werden. In den indischen als auch den chinesischen Gesellschaften herrschte die asiatische Produktionsweise vor. Die Produktions- oder Dorfgemeinschaften mussten zusammenarbeiten, um mittels der Bewässerung des Reisanbaus die Erträge zu erhöhen, was andererseits aber auch das Wachsen der Bevölkerungen förderte und der Entwicklung von Sklavenhaltergesellschaften entgegenstand.

In beiden Ländern entstanden die Nationalstaaten erst nach den bürgerlichen Revolutionen, in China 1911 durch den Sieg der Kuomintang Partei unter dem ersten Präsidenten Sun Yat-Sen und in Indien 1947 nach der Befreiung vom britischen Kolonialjoch durch die Volksmassen, geführt von Ghandi und Nehru. In beiden Völkern ist der opferreiche Kampf gegen ausländische Hegemonen und Unterdrücker sowie für eine nationale Integration und nach wie vor immanant. Durch das Leiden der Kolonialisierung verstehen und unterstützen sie andere Völker in ihren Befreiungskämpfen gegen die früheren Kolonialmächte bzw. die heutigen hegemonialen Staaten.

Nach der Unabhängigkeit Indiens 1947 führte Indien ein demokratisches Wahlsystem nach britischem Vorbild ein (Exekutive, Legislative und Justiz). Territoriale und zentrale Wahlen finden alle 5 Jahre statt.

Im Parlament vertreten 545 Delegierten eine Vielzahl von Parteien, die jeweils Koalitionen bildeten. Über beinahe 6 Jahrzehnte dominierte die Koalition um die Kongress Partei, die eine säkulare

Regierungspolitik vertritt. Diese weltälteste demokratische Partei, dominiert von der Gandhi Familie, vertritt vorwiegend die elitären Schichten der Bevölkerung. In den letzten Jahren der Regierungszeit bis 2014 wurde sie durch Korruption geschwächt.

Ab 2014 erlangte die hinduistische, nationalistische Partei BJP unter Führung des vorherigen Gouverneurs von Gujarat, Narendra Modi, die Mehrheit und stellt die Regierung. Diese Koalition vereint stark wirtschaftsorientierte, nationalistische und hinduistische Interessen, polarisiert zwischen den Hinduisten und den anderen religiösen Gruppen und Parteien. Sie wandte sich von dem säkularen Regierungsstil ab. Die Parlamentswahlen werden stark von der kleinen, reichen Oberschicht (2 % der Bevölkerung besitzen fast 50 % des Volksvermögens) beeinflusst und die Mehrheit der Parlamentarier sind Multimillionäre!

In der VR China wurde ein volksdemokratisches sozialistisches System, chinesisches Prägung, etabliert. Obwohl in den Nationalen Volkskongress (NVK), dem chinesischen Parlament, über 3000 Abgeordnete über einen dezentralisierten Wahlprozess gewählt und delegiert werden, ist er durch die vorherrschende Position der kommunistischen Partei dominiert. Delegierte im Volkskongress, als auch die Verantwortungsträger in der kommunistischen Partei werden auf Grund ihrer Qualifikation, Leistungen und Erfolge auf lokaler Ebene zur Wahl nominiert. Insofern spricht die chinesische Staatsphilosophie von einer meritokratischen Demokratie.

Nach der Gründung der Republik Indien 1947 und der Befreiung Chinas von der japanischen Okkupation, der Beendigung des Bürgerkrieges und der Gründung der Volksrepublik China 1949 hatten beide Staaten ähnliche Ausgangsbedingungen. Geprägt durch eine wenig entwickelte Landwirtschaft, in der zirka 80 % der Bewohner lebten, die industrielle Produktion war faktisch nicht entwickelt und zusätzlich durch die vorangegangenen Auseinandersetzungen zerrüttet. Die Alphabetisierungsrate lag um die 20 %.

Die Bevölkerung Chinas überstieg die Indiens aber um 1/3, mit 981 Millionen Einwohnern gegenüber 699 Millionen. Das nationale Inlandsprodukt um 190 Milliarden USD war in beiden Staaten etwa gleich auf, wobei die Produktivität in Relation zur Bevölkerungszahl in China wesentlich unter der Indiens lag.

In den folgenden Jahrzehnten änderten sich die Relationen allerdings sehr schnell: Bis 2020 wuchs die chinesische Bevölkerung auf Grund der zielgerichteten Restriktionen nur um 43%, die Indiens aber um 100 %. Auch das Verhältnis der Landbevölkerung zu der städtischen entwickelte sich unterschiedlich. Während 1980 in China und Indien zwischen 70 und 80 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig waren, so 2020 nur noch 25% in China und 42% in Indien. Das Bruttoinlandsprodukt stieg in China 5,5 x so schnell wie in Indien, auf 14.690 Milliarden USD gegenüber 2.668 Milliarden USD. Das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung liegt heute in China 10 x höher als in Indien!

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit schlug Indien wie auch China einen am sowjetischen System angelehnten ökonomischen Weg ein: staatliche Betriebe und zentralisierte Planwirtschaft. In Indien wurden zwar die großen Landbesitzer enteignet, aber das Privateigentum an Produktionsmitteln wurde im Gegensatz von China nicht vollkommen abgeschafft. Die wirtschaftlichen Modelle in beiden Staaten waren in den folgenden zwei Jahrzehnten nicht erfolgreich. Die Wirtschaften wuchsen nur langsam, die Produktivität war niedrig, die Länder verschuldeten sich.

Während China in den Jahren von 1949 bis 1978 verschiedene ökonomische Experimente unternahm, gab es diese Ausrichtung von 1978 beginnend auf und führte kapitalistische Wirtschaftsprinzipien, angepasst an die chinesischen Bedingungen, ein, ohne vom Ziel des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft zu verlieren. China verweigerte sich den Prinzipien des Washingtoner Konsensus und öffnete den Markt nur entsprechend dem Stand der Entwicklung der Produktivkräfte und den chinesischen Erfordernissen. In Folge dieser Restriktion konnte die Regierung die Kontrolle des Marktes behalten

und war nicht der Einmischung ausländischen Kapitals ausgeliefert. Diese Politik verhinderte die Privatisierung der Industriezweige der Daseinsfürsorge sowie der Entwicklung großer Monopole.

In Indien dagegen liefen wegen der nicht erfolgreichen Wirtschaftspolitik die Schulden auf und zwangen letztendlich das Land 1990/91 bei der Weltbank Kredite aufzunehmen. Die vom US-Finanzkapital dominierten Finanzinstitutionen, wie die Weltbank oder der Internationale Währungsfonds, forderten als Gegenleistungen ökonomische Reformen ein: Privatisierung des staatlichen Sektors und Öffnung des Marktes für ausländisches Kapital. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelten sich basierend auf den niedrigen Lohnkosten, der schlechten Arbeitsbedingungen, der zunehmenden Globalisierung und der privaten Kapitalgeber, auch der Auslandsider, große private, monopolistische Unternehmen als Industrielle Inseln.

Die treibende Kraft dieser Entwicklung war die profitorientierte die „freie“ Marktwirtschaft, die nicht in die Infrastruktur – Straßen-, Schienen- und Kommunikationsnetze, sowie in die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land oder der verschiedenen Landesregionen und der Bildung investierte.

Trotz des noch weitverbreiteten Analphabetentums entstand eine breit aufgestellte IT-Industrie in Zentren wie Bangalore und New Delhi. Übrigens der Schwiegersohn des Gründers und Eigner des größten indischen IT-Unternehmens, Infosys, ist der derzeitige britische Premierminister.

Obwohl Indien den Auflagen der Weltbank folgte, privatisierte und den Markt uneingeschränkt öffnete, nahmen die internationalen Investitionen nur marginal zu. In China dagegen erreichten diese 2020 4x höhere Werte!

FDI	Mrd. USD	1990	2000	2010	2020
China		3,5	42,1	243	253
Indien		0,1	4,0	37,8	65

In diesen Jahren entwickelte sich China zur Werkstatt der Welt und Indien zum Backoffice (Callcenter) der internationalen Konzerne!

Der Handel zwischen beiden Staaten entwickelte sich nach 2000 rapide von 3 Milliarden USD bis 2012 auf 66 und bis 2020 auf zirka 100 Milliarden USD. Allerdings ist die Bilanz mit der Lieferung von Hightech-, Maschinebauprodukten und Infrastrukturkomponenten sehr unausgeglichen zu Gunsten Chinas. China ist zu einem der größten Wirtschaftspartner Indiens aufgestiegen und vereint 15 % des indischen Außenhandels auf sich. Indien fühlt sich durch die wirtschaftliche Macht Chinas bedroht. In den letzten Jahren hat Indien für chinesische Hightech-Firmen zum Schutz der eigenen Wirtschaft Einschränkungen eingeführt.

Die Ursachen für das unterschiedliche Wachstum sind neben den obengenannten Marktbedingungen in der verschiedenen Wirtschaftspolitik zu sehen. Während in China mit Beginn der Reformen nach 1978 kontinuierlich am Ausbau der Infrastruktur gearbeitet wurde, wurde das in Indien stark vernachlässigt. Zum Zeitpunkt der Gründung der Nationalstaaten verfügte Indien über ein Eisenbahnnetz von 40.000 km und China von 22.000 km. Gegenwärtig betreibt China ein 7 x so langes Netz, welches zu 70 % elektrifiziert ist. Das indische Netz wuchs lediglich um 1,6 x und ist nur zu etwa 40 % elektrifiziert. Ähnliche Bedingungen gelten für das Straßennetz und die Stromversorgung. Wegen fehlender bzw. ungenügend stabiler Stromversorgung betreiben die Unternehmen, Bürozentren und Privathaushalte eigene Kraftwerke bzw. Generatoren. Ebenfalls entsprechen die Häfen und Flughäfen bis heute nicht den Anforderungen der logistischen „in time“-Lieferketten.

In China nahm mit Einsetzen der Reformen die Korruption zu, wurde aber in den letzten 20 Jahren massiv bekämpft, sodass heute die Korruption die wirtschaftliche Entwicklung nicht mehr einschränkt. Das ist in Indien nicht der Fall.

Für den Fortschritt unterentwickelter Länder ist die Alphabetisierung von ausschlaggebender Bedeutung. In China konnte das Analphabetentum überwunden werden, während in Indien gegenwärtig noch mindestens 25 % der Frauen nicht lesen und schreiben können und die höhere Schulbildung nur für die elitären Bevölkerungsschichten möglich ist.

Hemmend wirkt sich noch heute in Indien das traditionelle religiöse Kastensystem aus. Speziell in den ländlichen Regionen werden die niedrigeren Kasten benachteiligt. Die bis 2014 regierende Parteien unternahmen Anstrengungen das System zu überwinden, aber die derzeitig regierende hinduistisch geprägte Partei belebt das System wieder.

Grenzkonflikt zwischen China und Indien

Aus den Informationen der westlichen Medien bekommt man den Eindruck, es stehen sich an der chinesisch & indischen Grenze große kampfbereite Armeen gegenüber. Der 3. Weltkrieg könne hier ausbrechen! Die Tatsache aber ist, dass sich seit dem Abkommen von 1996 nicht mit Feuerwaffen ausgerüstete Grenzbrigaden gegenüberstehen, dass sich die zuständigen Kommandeure auf den verschiedenen Ebenen regelmäßig beraten, wie sich Konflikte vermeiden lassen.

Es bestehen grundsätzlich zwei Konfliktherde:

- a) Die Line of Control in der Kaschmir Region wurde von der früheren Kolonialmacht in Abgrenzung zu Russland bzw. der Sowjetunion gezogen und spielt heute eine wichtige Rolle für China im Ausbau der Neuen Seidenstraße. Hier überlagern sich Indiens Differenzen mit Pakistan mit denen Chinas.
- b) In der südöstlichen Region Tibets an der McMahon Line. Die Grenzziehung wurde 1914 zwischen der britischen Kolonialmacht und dem damals bereits zu China gehörenden Tibet auf Druck Englands gezeichnet. Tibet übertrat damals die Vereinbarung mit China über die Souveränität Tibets. Die Republik China und später die Volksrepublik lehnte diese Grenzziehung ab und stimmte dem Vertrag niemals zu.

2021 gerieten indische und chinesische Grenzer aneinander. Leider kam es zu Todesopfern, aber nicht wegen Feuerwaffen, sondern wegen Unterkühlung. Seit 2022 zogen sich die Truppen von beiden Seiten auf Stellungen außerhalb einer Pufferzone zurück. 2023 gab es bislang 18 Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Kommandeuren. Die Verteidigungsminister beider Staaten trafen sich im April.

Der Grenzkonflikt wird als Vehicle genutzt, um zwischen Indien und China zu zündeln. Eine Verbindung zwischen China und Indien würde eine Herausforderung der hegemonialen Ansprüche des Westens in Asien bedeuten!

Bereits 1993 verkündete US-Außenminister Dick Chennai die Non-Rivale-Doktrin, die besagt, dass nie wieder eine Macht entstehen soll, die die USA-Hegemonie gefährden könnte. Indien in Verbindung mit China könnte eine solche Macht darstellen. Die größte Befürchtung für den Westen besteht darin, dass China, Indien, Russland, Zentralasien sowie der Iran und andere Länder des „Globalen Südens“ friedlich kooperieren und sich gegen die Militarisierung und die Vorherrschaft der USA und der NATO aufstellen. Aber genau diese Entwicklung ist aktuell zu beobachten und wird sichtbar in Form der internationalen Vereinbarung BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) und SOC (Shanghaier Organisation der Zusammenarbeit).

Brasilien, Russland, Indien und China vereinbarten 2001 wirtschaftlich zusammenzuarbeiten, um sich als aufsteigende Wirtschaftsnationen gegenseitig zu unterstützen. 2010 trat Südafrika bei und weitere

Länder haben derzeitig Anträge auf Mitgliedschaft gestellt, um sich gegen die G7-Länder, den ehemaligen Kolonialmächten, zusammenzuschließen. Die Staaten umfassen 26,7 % der Weltlandoberfläche, 41,5 % der Weltbevölkerung aber bisher nur ca. 30 % des weltweiten Inlandproduktes. Bei den hohen Wachstumsraten und den neu beitretenden Ländern werden diese Zahlen schnell ansteigen, so dass die BRICS-Staaten die G7-Länder überholen werden. Im Juni 2022 hielten die G7-Länder einen Gipfel ab, zu dem Gäste wie Argentinien eingeladen wurden. Die G7-Länder versuchten die Gäste gegen Russland zu instrumentalisieren, aber diese lehnten ab und stellten stattdessen während des Gipfels den Antrag auf Mitgliedschaft im BRICS.

2001 wurde ebenfalls die SOC der zentralasiatischen Länder der ehemaligen Sowjetunion gegründet, um die übernommenen wirtschaftlichen und politischen Probleme gemeinsam mit Russland und China zu lösen. Indien und Pakistan traten der SOC 2017 bei. Auch in dieser Organisation arbeiten China und Indien eng für Sicherheitsfragen und für wirtschaftliche Probleme zusammen. Doch durch die von China 2013 initiierte Neue Seidenstraßen Initiative (BRI), der Indien nicht beitrug, und die militärische Präsenz in den indopazifischen Seegebieten fühlt sich Indien wirtschaftlich und militärisch eingeengt. Dem zu begegnen, verstärkt es die Kooperation mit Russland, stellt sich gegen die von den westlichen Mächten erhobenen Sanktionen gegen Russland, schloss sich aber andererseits auch der von den USA geführten Sicherheitsallianz QUAD, ein Zusammenschluss der USA, Australiens, Japans und Indiens für militärische Zusammenarbeit im indopazifischen Raum an.

Von den USA und deren Verbündeten wird Indien als Swing-Staat eingeordnet, dem wirtschaftlich und militärisch Angebote unterbreitet werden müssen, um ihn einzubinden. Das entspricht der „Kalten-Krieg“-Mentalität! Entweder - Oder! Lagerbildung und Konfrontation. Es ist die Basis auf dem Kriege vorbereitet werden. Nach meinen Beobachtungen stellen sich Indien als auch China dagegen: Es ist richtig und notwendig mit beiden Seiten zu kooperieren. Man arbeitet wirtschaftlich zusammen, man treibt Handel, intensiviert den Handel. Man kooperiert auch militärisch. Indien als auch China kaufen Waffen und Verteidigungssysteme von Russland. Indien und China beteiligen sich an gemeinsamen Manövern mit Russland. China hat mehrfach betont, dass es keinerlei militärische Bündnisse eingehen will. Auch nicht mit Russland! Indien verhält sich ebenso!

In Anbetracht der Entwicklung, die von China angestoßen wurde, von den Ländern der BRICS, der SOZ unterstützt wird, sehen wir eine Wiederbelebung der Non-Allianz-Politik, keine Blockbildung, stattdessen Multipolarität! Indien ist neben China dabei ein wichtiger Akteur! Es ist zu erwarten, dass Indien in den kommenden Jahren nicht nur das bevölkerungsreichste Land ist, sondern wirtschaftlich, als auch militärisch zu einer Großmacht aufsteigen wird.